Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 20. Oktober 1870. No. 42.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpf, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1f

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren. — Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Habn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16f8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Kordwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1uda Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Dome Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16d9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tasseln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziech-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29f70

Zur Fair!!!
R. G. Goodmann,
dessen Dry Goods und Ellenwaaren-Geschäft in der ganzen Gegend vortheilhaft bekannt ist, hat für die jetzige Zeit einen immensen Vorrath von
Ellenwaaren
eingelegt, wie er vielleicht noch nie zuvor hier offerirt wurde.
Derselbe umfaßt alles in einer wohleingerichteten Haushaltung und Garderobe Nöthige, wie z. B.
Die beste Leinwand,
Kleiderstoffe,
Shawls, Hüte,
Strumpfwaaren,
Fancy Notions,
kurz Alles, was das Herz der bescheidensten Hausfrau, wie auch der feinsten Modedame erfreut und zufriedenstellt. 22f
Vergeßt nicht:
221 Lacka. Ave.,
bei
R. G. Goodman.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26m8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Beitzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Groceries- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Million Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1f

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7jl70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1f

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Dr. Ed. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22f70 Office: Scranton Haus.

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapeziren und zum Papier-Firnissiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

HELDT'S HOTEL,
No. 31 Bowery,
Ecke von Bayard Str., New-York.
29f70 E. Schuler, Propr.

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.
Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege
von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

„Das Herz? Eine mißliche Frage: Genug, ich habe das Versprechen einer derartigen Person und wollte Dich ersuchen, ihr eine kurze Zeit den Schutz Deines Hauses zu gewähren."

„Warum nicht? Sie ist mir willkommen. Aber wo hast Du Deine Zukünftige? Ist sie in der Nähe?"

„Ja wohl; aber ich bin noch nicht fertig. Bei ihr ist der Vater, ein alter Mann, der etwas verwirrt im Kopfe ist. Ihn müßtest Du schon in den Kauf nehmen."

„Wenn's nicht anders sein kann: Sind noch weitere Anhängsel dabei?"

Dübel zögerte.

„Ja und nein, wie man es nehmen will. Ich führe einige Gefangene bei mir, die ich einige Wochen versteckt halten möchte. Hast Du nicht ein einsames Plätzchen, wo sich etwas derartiges bewerkstelligen ließe?"

„Gefangene, Dübel? Wie soll ich das verstehen? Was hast Du vor? Ich wünsche nicht in irgend welche Intriguen zweifelhaften Characters verwickelt zu werden."

„Das sollst Du auch nicht. Ich habe keine Zeit, Dir die Sache weitläufig auseinander zu setzen; nur dies zur Erklärung: Diese Rebellion pfeift auf dem letzten Loche ....."

„Halloh! Ist das Deine Ansicht?"

„Ohne Zweifel. Schon steht Sherman vor Atlanta und ich sehe nicht recht ein, wie man sein ferneres Vordringen verhindern will. Noch einige Monate und der Schwindel bricht zusammen."

„Das sagst Du offen und bist Offizier in unserm Dienste?"

„Ich sage das Dir, dem Freunde und Du solltest mir für den Wink danken. Ein kluger Mann macht seinen Frieden mit dem Sieger."

„Wenn Du Recht hättest ...."

„Zweifle nicht daran. Diese Gefangenen sollen meinen Frieden mit dem Norden machen, wenn wir hülflos zu seinen Füßen liegen."

„Sie sind also Personen von Bedeutung?"

„Bedeutend genug, mir Verzeihung zu sichern und auch Dir von Nutzen zu sein."

„Und wie lange soll ich sie hüten?"

„Bis die Krisis herein bricht. Das können Tage sein, das können Monate werden."

„Aber, gesetzt, ich wollte: wie sollen wir diese Personen verstecken, daß ihre Gefangenschaft ein Geheimniß bleibt?"

„Das mußt Du besser wissen, als ich. Hast Du nicht irgend ein abgelegenes Haus, wo man sie einsperren und einen verschwiegenen Diener, welcher sie bedienen könnte?"

„Da ist das alte Haus im Walde," sagte der Pflanzer zögernd, „allein ich fürchte noch immer ....."

Dübel wurde ungeduldig.

„Du traust mir nicht und doch wiederhole ich, daß meine Sicherheit und die Deine diese Maßregel verlangen."

„Die meine? Ich habe nichts zu befürchten und wüßte nicht..."

Ein stechender Blick aus Dübels Augen unterbrach ihn.

„Ich möchte nicht gerne deutlicher sprechen, deßhalb zwinge mich nicht dazu. Diese Sache muß geschehen und eine unbedingte Einwilligung Deinerseits würde mich sehr verbinden."

Der andere schwieg eine Weile und schaute mit finstern Blicken vor sich hin. Endlich entgegnete er:

„Wenn es sein muß, so will ich nichts weiter einwenden; obschon ich befürchte, daß die Sache schlimme Folgen haben wird. Wann gedenkst Du die Gefangenen zu bringen?"

„Noch diese Nacht."

„Das ist nicht möglich. Das Haus ist in größter Unordnung."

„Die Gefangenen beanspruchen keine fürstlichen Gemächer."

„Aber Deine Braut und ihr Vater? Ich muß doch Zimmer hier für sie in Stand setzen."

„Keine Umstände, Freund. Hat jenes Haus nicht mehrere Zimmer?"

„Das wohl; doch würde ich es mir nie verzeihen."

„Ich aber verzeihe es Dir," sagte Dübel mit kaltem Hohn. „Meine Braut ist nicht verwöhnt und liebt die Zurückgezogenheit."

Der Wirth schaute fragend in des Andern Gesicht. Neue Zweifel mochten in ihm aufsteigen; allein er hatte wahrscheinlich seine Gründe, dieselben zu unterdrücken und er machte keine neuen Einwendungen.

Dübel stand auf und sah nach der Uhr.

„Es ist Zeit, daß ich gehe," sagte er. „Mitternacht ist längst vorüber und ich habe eine ziemliche Strecke zu reiten. Welche Zeichen willst Du mir geben?"

„Wo der Weg zur Plantage von der Landstraße abbiegt, soll ein Neger mit einer Laterne stehen."

„Sehr wohl, das genügt und nun adieu. Es thut mir leid, daß ich Deinen Schlummer habe stören müssen; aber Noth bricht Eisen, weißt Du."

Der Andere erwiederte nicht, sondern ergriff das Licht und leuchtete dem Capitän zur Thür. Der letztere band sein Pferd los und sprengte in die dunkle Nacht hinein; der Wirth aber kratzte sich hinter den Ohren und murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen. Nach kurzer Ueberlegung stieg er die Treppe in's obere Stockwerk hinan und kehrte nach zehn Minuten mit einem alten weißhaarigen Neger zurück, dem er während des Gehens Instructionen gab. Der Alte war höchlichst erstaunt über die Mittheilungen seines Herrn und riß Mund und Augen um die Wette auf. Bei Nennung des alten Hauses im Walde konnte er einen Ruf der Verwunderung nicht unterdrücken, allein als der Pflanzer eine Laterne anzündete und den Weg dorthin einschlug, folgte der Neger ohne Widerrede. Gleich hinter dem Garten der Plantage begann ein dichter Tannenwald und wenige hundert Schritte von dem Saume desselben lag ein ziemlich großes und, so weit man beim Lichte der Laterne erkennen konnte, gut erhaltenes Blockhaus. Der Pflanzer zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit die Thüre. Im Innern herrschte eine gewaltige Unordnung und der Diener unterließ nicht, seine Ueberzeugung auszusprechen, daß das Haus durchaus ungeeignet sei, menschliche Bewohner zu empfangen.

„Das habe ich dem Capitän auch gesagt, Ulysses," entgegnete der Pflanzer, „allein er wollte keine Vorstellung anhören und mag nun mit seinen Begleitern fertig werden, so gut er kann. Uns geht die Sache ja ohnehin nichts an."

„Well Master," sagte der Neger, „das mögen sein; allein es sein immer eine Schande, einen Christenmenschen hier einzusperren. Ich können diesen Capitän Dübel nicht leiden."

„Mir geht's nicht besser, Ulysses; allein wir müssen diesmal gute Miene zum bösen Spiel machen. Ich darf es nicht wagen, seinen Wünschen zuwider zu handeln."

„Mich können das nicht verstehen; aber gleichviel, mich wollen die Zimmer ein wenig in Ordnung bringen."

„Ich will Dir helfen," sagte der Pflanzer und die beiden gingen an die Arbeit. Nach Verlauf einer halben Stunde waren zwei Zimmer gekehrt, gestäubt und wenigstens einigermaßen wohnlich gemacht. Das eine davon lag im zweiten Stock, das andere im ersten, da Dübel gewünscht hatte, die zwei Parteien getrennt zu halten.

„So Ulysses," sagte der Pflanzer und gab dem Neger die Laterne, nachdem er zuvor ein Licht angezündet hatte. „Jetzt geh an die Straße und gieb acht und wenn die Gesellschaft ankommt, so führe sie auf dem alten Wege hierher. Ich will hier bleiben und noch weitere Ordnung machen, so gut es geht."

Der Neger ging und es dauerte eine ganze Stunde, bis er zurückkam.

„O Master, es sein eine ganze Masse," sagte er und deutete zur Thüre hinaus, die er offen gelassen hatte. Draußen hörte man jetzt das Trampeln von Pferden, das Knirschen von Rädern und das unterdrückte Gemurmel von Stimmen. Der Pflanzer eilte vor die Thür und sah, wie Dübel sich bemühte, verschiedenen Personen beim Aussteigen aus einer Kutsche behülflich zu sein. Er trat mit der Laterne näher und gewahrte zu seinem großen Erstaunen, daß drei der Insassen, also der größere Theil Frauenzimmer waren. Der vierte der Leute war augenscheinlich ein schwacher ältlicher Mann, denn seine zänkische weinerliche Stimme deutete darauf hin, der fünfte aber schien ein Mann ganz anderer Art. Sein Schritt war fest und seine Sprache gegen Dübel entschieden und bedrohend.

„Wie lange soll dies dauern?" hörte der Pflanzer ihn sagen. „Wir werden nun schon, wer weiß wie lange, umher geschleppt und wissen nicht, was man mit uns vorhat. Ich bin nicht gesonnen, dies länger zu dulden."

Der Pflanzer erwartete eine Scene; allein Dübel mochte wünschen, dieselbe gerade jetzt zu vermeiden und erwiederte auf die Worte des Gefangenen mit großer Mäßigung. Er bat denselben, noch kurze Zeit zu geduldet und stellte seine Freilassung in baldige Aussicht. Dann forderte er die ganze Gesellschaft auf, in das Haus zu treten.

„Hast Du zwei Zimmer in Ordnung gebracht?" fragte er den Pflanzer und als derselbe bejahend antwortete, bat er die beiden Familien, dem Wirthe in ihr Quartier zu folgen.

„Müssen wir uns denn trennen?" fragte Elise Werner, als man ihr das untere Zimmer anwies und die Königschen Damen ins obere Stockwerk führen wollte.

„Es ist nur der größern Bequemlichkeit halber," antwortete Dübel, „der Verkehr mit diesen Damen soll Ihnen unbehindert sein."

Miß Werner fügte sich nach dieser Zusage und bald war die frühere Ruhe in das alte Haus zurückgekehrt. Eine Wache von je zwei Mann vor den beiden Zimmern war Alles, was den gezwungenen Aufenthalt in diesen Räumen andeutete. Allein selbst diese Wachen überließen sich dem Schlafe und die Gefangenen hätten entfliehen können, wenn nicht das starke Schloß der Zimmerthüre und der Gott des Schlafes sie in doppelten Banden gehalten hätte.

Draußen vor dem Hause war ebenfalls Alles ruhig geworden. Dübel hatte den Wagen wegfahren lassen und Edward die nöthigen Instructionen gegeben.

„Ich lasse die Gefangenen in Deinen Händen," hatte er gesagt. „Mit drei Mann wirst Du keine Schwierigkeiten haben sie zu bewachen."

„Du willst uns also verlassen?"

„Ja, ich muß. Ich will diese unruhigen Gesellen fortführen, denn sie sind mir im Wege. Es wird sich schon eine Gelegenheit bieten, sie in den April zu schicken und wenn ich sie los bin, komme ich zurück. Aus Deinen Händen werde ich die Gefangenen fordern; sei wachsam und treu."

„Ich will mein Bestes thun; allein, wenn sie mich nun plagen und lamentiren, was soll ich ihnen sagen?"

„Gar nichts. Ich bin fort und Du mußt meine Befehle zwarten. Ich werde jedenfalls nicht lange ausbleiben. Jetzt leb wohl, ich muß noch hinein zu Robert und das Nähere mit ihm verabreden, damit die Gefangenen keinen Mangel leiden. Hab Acht auf die beiden Neger, damit sie nichts ausplaudern. Je heimlicher Euer Aufenthalt hier ist, desto besser für uns Alle."

Drauf war er gegangen und hatte die Guerillas in den Ställen der Plantage untergebracht. Dann war er mehrere Stunden mit Robert eingeschlossen gewesen und erst wieder zum Vorschein gekommen, als der Tag anbrach. Robert lieferte der Bande ein gutes Frühstück und dann ritten sie hinaus auf die Landstraße. Der Pflanzer schaute hinter ihnen her.

„Ich bin froh, daß sie fort sind," sagte er halb zu sich, halb zu dem alten Neger, „und wenn sie nicht ein Ei im Nest gelassen hätten, so würde ich noch viel froher sein."

Siebentes Kapitel.

Der Tag, dessen Anbruch wir oben erwähnt haben, war vergangen und wieder war die Nacht auf die Fluren niedergesunken. Die Gefangenen hatten sich wieder auf ihre elenden Lager niedergestreckt; aber obgleich sie keinen Mangel an Speise und Trank gelitten hatten, war der Muth tiefer und tiefer in ihre Herzen gesunken. Als am Morgen Elise den Versuch gemacht hatte, ihr Zimmer zu verlassen und die Freundinnen aufzusuchen, hatte sie ihr Zimmer verschlossen gefunden und keine Bitten ihrerseits hatte die Wache vermocht, ihr den Zugang in das obere Stockwerk zu gestatten. Die Königschen Damen hatten dieselbe Erfahrung gemacht und Niedergeschlagenheit war die Folge des Mißlingens. Sie lagen, wie gesagt, Alle auf ihren Bündeln von Heu und Stroh und versuchten in den Armen des Schlafes ihren Kummer zu vergessen. Pompejus und Betsy aber waren noch auf. Man hatte ihnen einen Platz auf dem Speicher angewiesen und dort saßen sie und schauten hinaus in die dunkle Nacht.

„Ich sehe noch immer nichts," sagte Betsy zu dem Gefährten, „bist Du auch gewiß, daß sie diese Nacht kommen werden?"

„Sicher Betsy! Bin ich sicher, daß ich Dich jetzt sehe?"

„Nein Pompejus, das bist Du nicht. Die Nacht ist noch schwärzer, als Dein Fell."

„Oder das Deine. Well, ich bin so gewiß, als ich Dich rieche."

„Pfui, Pompi, Du bist gar nicht galant: wie kannst Du etwas sagen?"

„Well, mein alter Master hat immer gesagt, man könne ein Schweinchen und einen Neger auf zwanzig Schritte riechen."

„Pompi, hör auf, oder ich werde Dir böse. Mich mit einem Schweinchen zu vergleichen!"

„Well, wenn das Schweinchen gebraten ist, riecht es gar lieblich, nicht wahr?"

„Das ist wahr," sagte Betsy besänftigt.

„Well, fuhr Pompi fort, „so ist es mit dem Neger. Für meine Nase riecht er sehr angenehm."

„Nun, laß es gut sein," sagte Betsy. „Also sie kommen ganz gewiß diese Nacht. Wie mögen sie uns nur ausgefunden haben?"

„O! das war leicht genug. Unsere Leute sind eben allenthalben und da können sie auch Alles wissen."

Dies leuchtete Betsy ein und sie lenkte das Gespräch auf andere Punkte, die ihr noch dunkel waren.

„Und wohin wollt ihr die armen Dinger bringen. Du bist doch sicher, daß ihnen kein Leids geschieht?"

„Leids? glaubst Du, es wäre ein Neger im ganzen Süden, der der Braut unseres Capitäns ein Leid zufügen würde."

„Herjemine! Braut? Woher weißt Du, daß sie seine Braut ist?"

„Ich habe Dir schon einmal gesagt, daß ich Alles weiß," entgegnete Pompejus mit Selbstgefühl.

„Und wohin sollen die lieben Dinger gebracht werden?"

„Nach—nach—well, da Du mitgehst, so wirst Du es schon ausfinden."

Der allwissende Pompejus war in der Klemme und es kam ihm ganz gelegen, daß gewisse Dinge, welche draußen vorgingen, einen Wechsel in der Unterhaltung hervorriefen.

„Sieh! dort kommen sie!" rief Pompejus und deutete auf ein fernes Licht, welches dreimal auf und ab tanzte und dann verschwand.

„Ich muß jetzt hinunter und die Thür öffnen," fuhr er fort. „Komm mit; vielleicht schläft die Wache und dann können wir die Freunde leicht herein lassen.

Vorsichtig schlichen die Zwei die Treppe hinunter und fanden die Wache in einem mehrkräftigen als harmonischen Schnarch-Concert begriffen. Zwei lagen vor der obern Thür und zwei vor der untern und es war nichts weiter nöthig, als die Leiber der Schlafenden zu vermeiden. Dies gelang den beiden Schwarzen ohne große Mühe und da der Schlüssel inwendig in

(Siehe vierte Seite.)